

Forum und Dialog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Experimente mit Artikeln in englischer Sprache

Ich gratuliere Ihnen zur hervorragenden Aufmachung der ASMZ, die ich seit vielen Jahren mit Begeisterung lese. Den Schweizer Soldat übrigens seit 1970. In der ASMZ faszinieren mich die umfassenden Berichte der Sicherheitspolitik, was unser Land, aber auch das ganze globale Umfeld betrifft. Aber die englische Sprache beherrsche ich nicht. Als ehemaliger Wachmeister der Schweizer Armee verbindet mich eine tiefe Freundschaft zu einem gegenwärtigen Kommandanten eines Armeekorps. Dieser aussergewöhnliche Truppenführer und viele seiner Offizierskollegen, mit denen ich dienstlich und ausserdienstlich (Wehrsport) zu tun hatte, hinterliessen bei mir hohen Respekt und Anerkennung dem Offizierskorps gegenüber. Auch aus diesen Gründen lese ich die ASMZ sehr gerne. Aber in den Entlebucher Einheiten haben wir uns auch ohne die englische Sprache ausgezeichnet verstanden.

Ich kann Sie nur bitten, die Artikel auch in Zukunft nach Möglichkeit in deutscher Sprache abzuhandeln.

Hans Thalmann (ehemals Wm)
6206 Neuenkirch

Stellungnahme zur Nr. 6

Die Nr. 6 der ASMZ war dem Thema der Transformation der US-Streitkräfte gewidmet. Für uns schweizerische Milizoffiziere sind Informationen über die gegenwärtigen Änderungen der US-Streitkräfte und -Strategie eine absolute Notwendigkeit. Wir haben deshalb amerikanische Fachleute – Professoren und hohe Offiziere – zu einer Stellungnahme eingeladen. Alle Beiträge – mit einer Ausnahme – sind speziell für die ASMZ verfasst worden. Bedingt durch die Tatsache, dass eine Übersetzung der Beiträge vermutlich Sinn und Inhalt verfälscht hätten, haben wir die Artikel absichtlich in der ursprünglichen Sprache belassen. Wir sind uns des Versuchscharakters dieser Nummer bewusst, nehmen Kritik aber auch ernst und werden in Zukunft fremdsprachige Beiträge durch deutschsprachige Abstracts ergänzen; dies im Sinne einer verbesserten Dienstleistung für unsere Leserschaft. A. St./ag.

Gelungene Nr. 6

Für Ihren Mut, englische Aussagen auch in englischer Sprache wiederzugeben, möchte ich Ihnen sehr danken. Schon als Medizinstudent waren mir Übersetzungen immer peinlich.

Dr. med. P. Saubermann
4054 Basel

Milizprinzip in der Armee XXI auf dem Prüfstand!

In den letzten Wochen und Monaten forderten die Milizverbände von den verantwortlichen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Stellen ein klares Bekenntnis zum Milizprinzip. Dieses beinhaltet als deutliches Postulat seitens der Milizorganisation unter anderem, dass Kommandanten bis und mit Stufe Bataillon mehrheitlich Milizkommandanten sein und diesen selbst Brigadekommandos offen stehen müssten. In diesem Sinne hat auch die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) als Dachverband an ihrer Delegiertenversammlung vom 1. Juni 2002 in Brig eine klare Lanze für die Milizarmee gebrochen.

Nun ist es mit Lippenbekenntnissen allein natürlich noch nicht getan. Für die Milizverbände muss die nun laufende Phase der Transformation, also der strukturellen und personellen Überführung in die Armee XXI, im Zentrum des Interesses stehen. Das heisst, dass jetzt eine moderne, gegenüber bisherigen Gewohnheiten verbesserte Personalpolitik im Bereich der Miliz – wie auch der Berufskader auf den Plan treten muss, den Berufskadern alternative Karriere-möglichkeiten neben dem Kommandoweg zu eröffnen sind, bei den Milizoffizieren die klare Fokussierung auf die Führung (Einsatzverband) gelegt wird und schliesslich die erforderliche Transparenz der Kadereinteilung an der Schnittstelle von Einsatz- und Lehrverband gegeben ist. Die Personal- und Karriereplanung bei den Grossen Verbänden könnte etwa durch ein geeignetes Gremium oder Konsultativorgan erfolgen, welches paritätisch aus Vertretern der Instruktion und der Miliz zusammengesetzt ist.

Gewisse Trends weisen allerdings darauf hin, dass diesen Forderungen seitens der Armeepaltung und der Grossen Verbände zu wenig Beachtung geschenkt wird. Es wird deshalb gerade auch für die kantonalen Offiziersgesell-

schaften, mit entsprechender Unterstützung der SOG, eine der vor-dringlichsten Aufgaben sein, den Transformationsprozess aktiv zu begleiten und aufmerksam darüber zu wachen, dass das Milizprinzip nicht unterlaufen wird. Sehr vieles wird sich in Sachen konkreter Umsetzung der Armee XXI in den kommenden Monaten entscheiden – nicht zuletzt für oder gegen die Miliz. Sollten die Weichen vermehrt gegen die Miliz gestellt werden, dürfte der Zug für eine glaubwürdige Milizarmee – unumkehrbar – abgefahren sein.

Oberst lt GSt Stefan Holenstein
Präsident der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich

Doktrin Armee XXI: immer noch unklar

In einem Artikel von Divisionär Urban Siegenthaler in der NZZ vom 6.6.2002 wurde im redaktionellen Vorspann in Aussicht gestellt, der Projektleiter Armee XXI erläutere die schweizerische Doktrin. Siegenthaler schreibt dort zwar, wie die Luftwaffe zu ihrer eigenen Doktrin finden werde, und man liest interessiert, dass diese Doktrin, obwohl gar noch nicht gefunden, bereits in eine Ausbildungsdoktrin umgesetzt worden sei: Training der Leistungen moderner Luftwaffen anhand von NATO-Standards. Siegenthaler schlägt auch vor, diese Ausbildungsdoktrin als Ansatz beim Heer zu übernehmen. Beides sind

In der nächsten Nummer:

- Friedensförderung
- Rüstungspolitik
- Führungsethik

sicher nicht unvernünftige Ansätze für die Ausbildungsdoktrin. Nach zweimaliger sorgfältiger Lektüre des Artikels weiss man jedoch: im Vorspann wurde zu viel versprochen. Die Frage im Titel des Artikels «Welche Doktrin hat die Armee XXI?» bleibt weiterhin offen.

Seit Jahren beschäftigen sich Profis in Bern mit der «Doktrinschöpfung», und den Milizoffizier beschleicht der Verdacht, dass gerade diese Professionalisierung die Doktrinschöpfung endlos macht und blockiert. Es braucht für eine Armeedoktrin wohl kaum eine Loya Jirga, aber eine Handvoll «Lehrlinge» (Miliz-Stabsoffiziere) würde wohl innert Wochenfrist eine einfache, überzeugende und auch umsetzbare Doktrin gefunden haben.

Felix Hunziker-Blum,
Schaffhausen

Panzertruppen in der Armee XXI

1. Der Panzer bleibt das territoriale Hauptkampfmittel;
2. Die Anzahl und Qualität der Panzer ist auf die gefährlichste und nicht auf die wahrscheinlichste Möglichkeit auszurichten;
3. Mit nur zwei Panzerbrigaden verschwindet das welsche Element;
4. Eine Bataillongliederung 3-1-1 (3 Panzer- resp. Panzergrenade)

Militärakademie an der ETH Zürich: Gründungsakt

Der Schritt von der MFS zur Akademie ist markant und verpflichtend. Die neue Bezeichnung stellt die Ausbildungsstätte der Schweizer Berufsoffiziere auf das Niveau eines Kompetenzzentrums für Militärwissenschaften. Die Grundausbildung besteht aus dem dreijährigen Diplomstudium mit Bachelor-Abschluss und dem einjährigen Diplomlehrgang.

Die Forschung in den fünf bisherigen Dozenturen «Menschenführung und Kommunikation», «Strategische Studien», «Militärgeschichte», «Militärsoziologie» sowie «Militärpsychologie und Militärpädagogik» soll in Zukunft mit je einer Do-

zentur in «Militärtechnologie» und in «Militärökonomie» erweitert werden. Deren Vorlesungen sind an der ETHZ und an der UNIZ öffentlich zugänglich. Die Militärakademie wird sich in der ASMZ periodisch mit Newsletters präsentieren.

Die ASMZ wünscht dem Direktor, Br Rudolf Steiger, und seinen renommierten, tüchtigen Kommandanten, Dozenten, Lehrbeauftragten und Assistenten Erfolg und Genugtuung.

Die ASMZ wäre natürlich stolz darauf, wenn der eine oder andere ihrer Artikel zu militärpolitischen Diskussionen in der Militärakademie führte. G.

Bulletin 2002 zur schweizerischen Sicherheitspolitik

Der alljährlich erscheinende Bericht der von Prof. Dr. Kurt Spillmann geleiteten Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich enthält in der eben erschienenen Ausgabe 2002 – gewissermassen als «Leitartikel» – eine Analyse der Folgen des 11. September 2001 aus der Feder von Prof. Dr. Andreas Wenger, dessen wichtigste These lautet, dass dieses Ereignis nicht einen radikalen Umbruch signalisierte, sondern vielmehr in besonders drastischer Form die nach 1989 dominanten Merkmale der internationalen Sicherheitslage bewusst machte.

Weitere Titel dieses Bulletins sind:

- die transnational organisierte Kriminalität
- die zivile Friedensförderung
- die schweizerische Rüstungspolitik nach dem Ende des Kalten Krieges
- der Schutz kritischer Informationsinfrastrukturen
- ein Informationssystem zur Unterstützung der humanitären Minenräumung

Der sicherheitspolitisch interessierte Leser findet in dieser Schrift eine Vielfalt aktueller Informationen und Anregungen für seine eigenen Reflexionen und Arbeiten.

www.fsk.ethz.ch Fe.

dier, 1 Panzergrenadier- resp. 1 Panzerkompanie und 1 Panzerminenwerferkompanie) ergibt keine taktischen Vorteile, jedoch sind Investitionen in die Infrastruktur und höhere Betriebskosten die unvermeidliche Folge; zudem wird die Logistik massiv komplizierter;

5. Eine wie auch immer geartete Reduktion von Panzerverbänden verringert den Abschreckungswert der Schweizer Armee;

6. Für grössere gegnerische Aktionen auf Schweizer Territorium werden Panzerverbände eingesetzt. Diese können nur mit eigenen Panzern bekämpft werden;

7. Eine Reduktion der Panzerverbände schränkt die bewegliche Kampfführung ein, ja verunmöglicht sie unter Umständen;

8. Nur genügend viele Panzerbataillone können das für uns vorteilhafte Gelände richtig zum Tragen bringen, da nur sie Aktionen auch in grossen räumlichen Dimensionen durchführen können;

9. Gegenkonzentrationen im Rahmen von operativen Sicherungseinsätzen haben nur ihre Wirkung, wenn genügend mechanisierte Truppen eingesetzt und bereitgehalten werden können;

10. Die Alpentransversalen werden von Grenztör zu Grenztör offen gehalten, folglich muss der Schutz in der ganzen Tiefe gewährleistet sein.

Forderung der OG MLT:

Die Anzahl und die Qualität der Panzerverbände darf auf keinen Fall reduziert werden. Sie sind in der geplanten Stärke (zwölf gemischte Panzerbataillone) zu belassen und in drei Panzerbrigaden zu gliedern. Eine Schwächung wäre unverantwortlich!

Oberstlt H.R. Grob, Präsident
Major i Gst S. Meichtry
Mitglied Arbeitsgruppe

Eidgenössisches Feldschiessen

Als weltgrösster Sportwettkampf mit derzeit noch etwas über 160 000 Teilnehmern (vor 2 bis 3 Jahrzehnten 300 000) liegt dieser Anlass sowohl aus Sicht der Armee wie auch des Sports in einem allgemeinen Interessenkreis. Und wie geht das Schweizer Fernsehen damit um? Im Gegensatz zu früher: verschweigen! Zufall? Nein, System. Bekanntlich bezeichnen sich 60 Prozent der Journalisten in der Schweiz als linksstehend und das FS-DRS ist fest in linker Hand. Daran ändert auch die Tat-

sache eines übergeordneten Alibi-Aufsichtsgremiums nichts.

Aber wie manipuliert man den Fall Feldschiessen? Die beste Taktik ist; verschweigen. So kann man indirekt einen Beitrag zum von linken Kreisen verfolgten Ziel der Armeeabschaffung leisten, indem man die Armee und militärfreundlichen Anlässe möglichst totschweigt. Damit soll die Armee Schritt um Schritt aus dem Bewusstsein der Schweizer ausgeblendet werden. Wo bleibt da die Verpflichtung zu umfassender, ausgewogener Berichterstattung?

Ein anderes Beispiel: Armeefilme. Der schweizerische Armeefilmdienst hat international hohes Ansehen und wird dementsprechend regelmässig mit Auszeichnungen bedacht. Aber bei unserem Monopolfernsehen, finanziert durch die europaweit mit Abstand höchsten Gebühren, herrscht diesbezüglich Totschweigen. Dies im Gegensatz zu Deutschland, Frankreich, England und den USA. Da soll noch jemand von Zufall sprechen oder behaupten, es gäbe dazu keinen Platz im Programm. Dafür geiststötendes Formel 1, Profi-Fussball, Doping-Velorennen in jeder Menge. «Brot und Spiele» im dekadenten alten Rom lässt grüssen! Dabei sollte die Förderung des Breitensports im Vordergrund stehen. Natürlich gibt es auch viele hochstehende, aber politisch nicht relevante Sendungen.

Was tut die bürgerliche Mehrheit des Bundesrates? Die von gewissen Medien bewusst geschaffene Traktandenliste politischer Themen ist eine viel zu wichtige Angelegenheit, als dass man sie linken Kreisen widerstandslos überlässt. Solche Dinge resolut in die Hand zu nehmen gehört nach meiner Ansicht zu den wichtigsten Führungsaufgaben des Bundesrates.

Arthur Vetterli
2016 Cortaillod

Kosovo 2002 – eine Entgegnung

In der ASMZ Nr. 5/2002 fordern Sie, Herr Prof. Dr. Albert A. Stahel, die Gehälter der Swisscoy-Angehörigen müssten erhöht und von der Steuer befreit werden. Sie führen als Begründung an, deutsche und österreichische Soldaten verdienten verhältnismässig mehr als schweizerische.

Doch: Sind Fr. 5150.– pro Monat nicht genug, auch wenn der 13. Monatslohn darin schon enthalten ist? Ich möchte daran erinnern, dass Fr. 600.– monatlich

für Kost und Logis ein sehr, sehr kleiner Betrag ist und ein Swisscoy-Angehöriger während seiner Einsatzzeit, während er im Camp lebt, nicht viel Geld auszugeben die Gelegenheit hat. Er wird also am Ende seines Einsatzjahres einen ganz schönen «Batzen» zusammengespart haben.

Ich selber bin, wie wir alle, mit einem ziemlich hohen Arbeitsethos ausgerüstet und arbeite als Assistenzarzt in einem Kanton der Schweiz, der, verglichen innerhalb der Schweiz, überdurchschnittlich hohe Assistentengehälter bezahlt. Vor zwei Monaten wurde ich von einer Stelle des VBS angefragt, ob ich nicht Lust hätte, einen einjährigen Einsatz im Kosovo zu leisten. Meine Antwort war aus ideellen Gründen Nein; trotzdem erkundigte ich mich nach dem Gehalt. Der zuständige Herr nannte mir ein Jahresverdienst, das, inklusive der einmalig bezahlten, so genannten Einsatzzulage, um über Fr. 30 000.– über meinem gegenwärtigen jährlichen Gehalt liegt. Als wäre damit nicht schon genug, versicherte mir der zuständige Beamte, man lege im VBS eben sehr viel Wert auf die (wörtlich) «so genannte Freiwilligkeit». Deshalb wolle man nicht mehr (aus meiner Sicht: Gott sei Dank nicht *noch* mehr!) für die Swisscoy-Angehörigen auslegen; er erwähnte auch, man wolle durchaus, dass ein «Kosovo-Rückkehrer» sich danach ein «Zückerchen z.B. in Form eines Porsches» leisten könne. Man höre und staune ...

Was gilt denn nun? Wäre es ideale Freiwilligkeit, die einen Schweizer zu einem Auslandseinsatz bewegt, so ist kein finanzieller Anreiz vonnöten; im Gegenteil, der Freiwillige müsste es eigent-

lich «unter dem Preis» tun – dann wäre es echte Freiwilligkeit. Von einem Militärkameraden, der im Kosovo war, weiss ich zudem, wie der zeitliche Tagesablauf und die Arbeits-«Belastung» der im Einsatz stehenden Swisscoy-Angehörigen aussieht; es sind doch eher sehr lockere Verhältnisse, um es gelinde auszudrücken ...

Ich bin empört, verärgert und enttäuscht. Ist diejenige Arbeit, die wir Schweizer in unserem eigenen Lande zugunsten unserer Wirtschaft, unserer Angehörigen, in Vereinen, in der Familie, im WK, in der Gemeindepolitik, in der Schulpflege, in der Freizeit für ein gut gelingendes Gemeinwesen leisten, netto weniger wert als ein Einsatz im Ausland?

Wir können noch lange, ja könnten noch sehr lange Truppen stellen, wir könnten diese Truppen auch so gut besolden, wie wir wollten – solange die im Kosovo ansässige Bevölkerung nicht aus ihrem ureigensten Willen wirklich Frieden will, wird alles nutzlos sein und der Kosovo-Einsatz der Schweizer Armee ein zwar gut gemeintes, aber wirkungsloses Prestigeobjekt bleiben. Die Frage, ob der österreichische oder der deutsche Soldat mehr verdiene, wird dabei völlig bedeutungslos und bleibt auch aus Erwägungen der Eigenständigkeit weiterhin absolut irrelevant.

Seien wir also ehrlich mit uns selber: Die bisherige Gehaltspolitik bezüglich der Swisscoy-Angehörigen war zu grosszügig. Die Forderung nach einer Gehaltserhöhung der Swisscoy-Angehörigen ist vollends fehl am Platze.

Elias Scheidegger, Dr. med.
5412 Gebenstorf

Entgegnung zu Artikel Kosovo 2002 in ASMZ 5/02

Mit der geschichtlichen Einleitung wird der Leser auf die besonderen Hintergründe der heutigen Lage aufmerksam gemacht. Folgerichtig wird dann über die heutigen Zustände im Einsatzraum der Multinationalen Brigade Süd berichtet, wo in den Grenzgebieten (z. B. im Raum Dragas) der Waffenschmuggel nach Mazedonien nie unterbunden werden kann. Woran mangelt es denn der KFOR im Süden Kosovos? Die eigenen Mittel sind seit dem Abzug des holländischen Kontingentes im Jahr 2000 ausgeschöpft, es sind keine Reserven auf Brigadestufe ausgeschieden. Dazu kommt die unterschiedliche Auffassung über die Auftragsausführung. So mussten deutsche und österreichische Einheiten das türkische Bataillon in der «heissen» Zeit der Mazedonienkrise 2001 mit mobilen Checkpoints und Patrouillen im Grenzraum aktiv unterstützen.

Die Swisscoy leistet viel Gutes – nicht nur für die MNB Süd. Dort, wo die Soldaten mit dem

Schweizer Kreuz auf dem linken Oberarm arbeiten, funktioniert es nach den Grundsätzen: Pünktlichkeit, Effizienz, Zusammenarbeitsfähigkeit. Den zuständigen Stellen im VBS ist es gelungen, seit dem 16. August 1999, als die ersten Swisscoy-Angehörigen das Camp in Suva Reka aufbauten, diese neue Art von Einsatzführung im Ausland ständig den wechselnden Bedürfnissen anzupassen; dies insbesondere beim Abwägen unserer nationalen Interessen. Den guten Ruf der Swisscoy verdient sich jedes Kontingent wieder neu. Immer wieder werden genügend gute (freiwillige) Berufsmilitär und Milizangehörige rekrutiert und nach einer einsatzorientierten Ausbildung (inklusive Tests) in den Kosovo geschickt. Die Kompanieangehörigen leisten dabei im Schnitt ein Vielfaches von dem, was in den (VBS) Verträgen abgemacht wird. Die Gehaltsvorschriften sind in diesem Zusammenhang grundlegend zu revidieren. Dabei aber sind den zuständigen Stellen im VBS die Hände gebunden: die Gehaltsstruktur wird vom Eidg. Personalamt dik-

tiert und lässt keinen Handlungsspielraum für VBS-Angehörige zu. Es wäre an der Zeit, dass sich das EPA flexibler zeigt und die Anstellungsbedingungen korrigiert. Der Autor zeigt es deutlich auf, und ich danke ihm für seinen Beitrag, der hoffentlich zu mehr als nur Diskussionen Anlass gibt.

Karl Heinz Graf
5000 Aarau

Soldiers of Conscience .../ Die Wiederherstellung Israels

Zum Text «Soldiers of Conscience» in Israel (Forum ASMZ 5/02) von Sepp Waldegg möchte ich nicht direkt Stellung nehmen. Es mag glaubwürdige Motive geben, den Militärdienst in den PA-Gebieten zu meiden, und eine gewisse Kritik am Vorgehen Israels mag berechtigt sein. Umgekehrt habe ich persönlich aber auch grosses Verständnis für das Verhalten Israels in der gegenwärtigen Situation.

Wenn bei der Lagebeurteilung schon ideale/moralische Werte ins Feld geführt werden, dann sollte

der Blickwinkel auch auf die religiöse Ebene erweitert werden.

Für die christliche Optik scheint mir das unbefangene Studium der Bibel, der Grundlage sowohl des Judentums als auch des Christentums, unumgänglich zu sein. In der öffentlichen Diskussion scheint aber gerade dieses Buch, unter anderem auch das bekannte Geschichtsbuch Israels, kaum beachtet zu werden.

Der leicht nachvollziehbare kurze Überblick über die Geschichte Israels gibt Aufschluss über die treibende Kraft hinter der Geschichte und entlastet uns ein wenig vom Erwartungsdruck auf die politischen Hauptakteure. Gleichzeitig weist die biblische Botschaft sowohl den Kontrahenten als auch dem Publikum den Weg zum wahren «Friedefürsten», der sich wohl zunehmend als einzige «Option» erweist.

Für die Beurteilung des Nahostkonflikts scheint mir die Kenntnis der biblischen Legitimation Israels nützlich zu sein.

Richard Mosimann
8400 Winterthur

EDAK

Für Hochstapler.



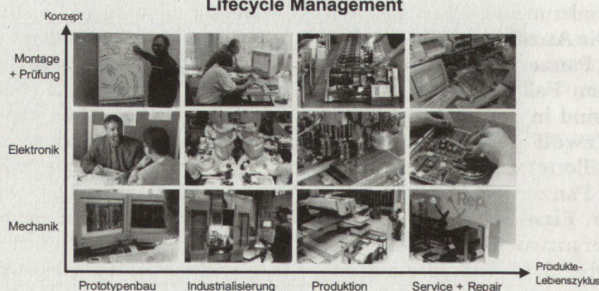
STANEX-LEICHTMETALLKISTEN sind in allen Farben erhältlich. Aber vor allem sind sie federleicht, gleichzeitig robust und ungeschlagen im Preis-Leistungs-Verhältnis.

Info: EDAK AG, CH-8447 Dachsen, Telefon +41 (0)52 647 21 11, www.edak.ch

AUPARC

AG für Industrialisierung und Produktion

Ihr Partner für
Lifecycle Management



Wir realisieren ...

- ▲ Entwicklung
- ▲ Prototypenbau
- ▲ Industrial Services
- ▲ Produktion:
 - Systeme
 - Elektronik
 - Mechanik

Wir realisieren ...

... und bieten:

- ▲ Unabhängigkeit und Neutralität
- ▲ höchstwertige Produktionsressourcen zu variablen Kosten
- ▲ schnellstmögliche Realisierung («time to market»)
- ▲ günstige Strukturen («economy of scale»)

Wir realisieren ...

... und sind Spezialisten für:

- ▲ Produktions-Outsourcing
- ▲ Design to production
- ▲ Produktionsplattform für Start-up's
- ▲ Supply chain management

Wir realisieren ...

... in den Branchen:

- ▲ Telekommunikation
- ▲ Medizin
- ▲ Wehrtechnik
- ▲ Mess- und Regeltechnik
- ▲ Industrial PC

ELECTRONICPARC Holding members

AUPARC AG
Seestrasse 295
CH-8804 Au
Tel. 01 782 99 11

ENGINEERINGPARC AG
Seestrasse 295
CH-8804 Au
Tel. 01 782 96 11

SYSTEL SA
Via Luserte 6
CH-6572 Quartino TI
Tel. 091 850 38 11

www.electronicparc.ch